



Das Volkshaus Sudbrack
Vom Arbeitertreffpunkt zum „Star-Club“
Programmheft Klassik am Meierteich 16. Mai 2009
Seite 30 – 36

von Joachim Wibbing



An der Ecke Langestraße und Sudbrackstraße/Horstheider Weg steht ein Gebäude, das heute eigentlich nur noch durch einen großen goldenen Schriftzug auf seine früheren, besseren Zeiten hinweist: Das Volkshaus Sudbrack.

Anziehungspunkt im Stadtteil

Es war lange Zeit der zentrale Anziehungspunkt in Sudbrack und Gellershagen für feiern und geselliges Beisammensein. Der große Saal fasste 1000 Gäste. Das Volkshaus hing eng mit der Entwicklung des Stadtteils zu einem Arbeiterviertel zusammen. Bereits um 1876 begann dies mit der Gründung der Weberei Gunst an der Jöllenbecker Straße und der verstärkten Ansiedlung von Arbeiterfamilien in neu erbauten Häusern, zum Beispiel an der Drögestraße. Der Begriff des „neuen Dorfes“ entstand, den heute oftmals nur noch die Alteingesessenen kennen, auf Plattdeutsch „dat nigge Dorp“.

So wurde der Bereich Sudbrack und Gellershagen früher genannt. Dabei war es eigentlich nie ein wirkliches Dorf. Zu erklären ist dies nur aus der Schildescher Perspektive. Dort gab es ein Unterdorf direkt an der Stiftskirche, dem Bereich, wo die Ur-Schildescher, der „Schildescher Adel“, wohnte. Etwas niedriger im Ansehen standen dagegen die Leute aus dem Oberdorf, das sich entlang der Beckhausstraße gen Bielefeld erstreckte. Im Ansehen noch geringer waren die Einwohner des neuen Dorfes.

Dies nahm manchmal der hiesige Lotterieclub „Neues Dorf“ bei seinen Ausflügen selbstironisch zum Anlass und führte eine Tafel mit der Bezeichnung „Negerdorf“ mit. Aufgrund der sozialen Schichtung im „Neuen Dorf“ – es lebten hier vornehmlich Arbeiterfamilien – hing mancher der früheren Zeitgenossen nämlich an das „nigge“ ein „r“ an. Diesen Sachverhalt nahm der Lotterieclub auf.



Oben: Die Freie Turn- und Sportvereinigung Sudbrack feierte 1929 ihr 25-jähriges Gründungsjubiläum im Volkshaus. Foto: Privat

Unten: Auch die hiesigen Brautpaare bevorzugten den großen Saal des Volkshauses für ihre Feiern: hier eine Hochzeitsgesellschaft aus den 1920er Jahren. Foto: Privat



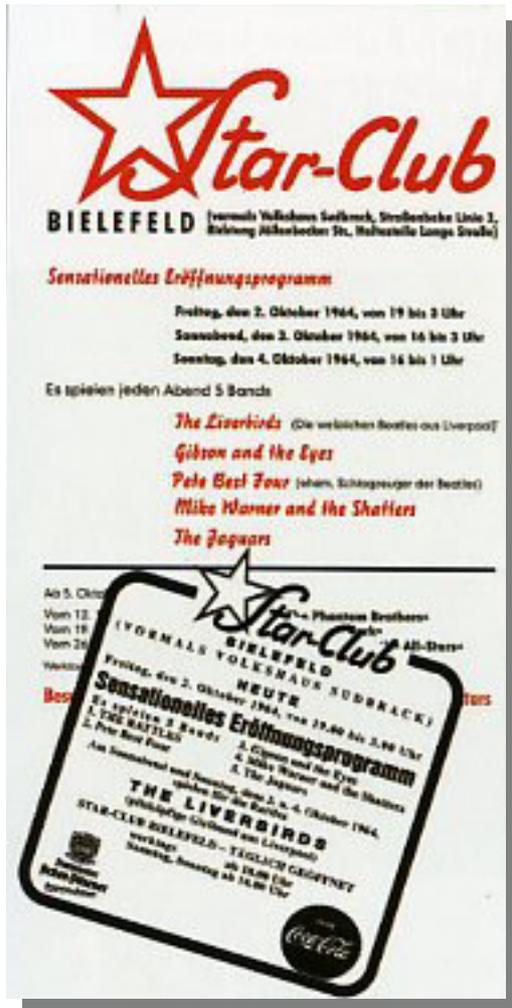
Entstehung durch die Arbeiterschaft

Das Volkshaus Sudbrack entstand um 1914 durch die Arbeiterschaft. Ab 1920 fanden praktisch wöchentlich große Veranstaltungen, Theateraufführungen, Konzerte und Feste hier statt. In der damaligen Bielefelder Tageszeitung speziell für Arbeiter, der „Volkswacht“, wurde stets darüber berichtet. Der Arbeiterradfahrverein Transvaal führte Saalsportfeste durch. Die „Freie Turn- und Sportvereinigung Sudbrack“ lud zum Herbstvergnügen ein. Der Ziegenzuchtverein Gellershagen feierte hier. Die Wandervereinigung „Schau ins Land“ veranstaltete ihre Herbstbälle und der Arbeitergesangsverein Vorwärts lud zum Stiftungsfest mit einem vorzüglichen „Ballorchester“ ein. Auch Karnevalsfeiern oder private Hochzeiten fanden statt. Als eigentlicher Treffpunkt der

Arbeiterschaft wurde das Volkshaus 1933 von den Nationalsozialisten übernommen.

Jubiläen und Neugründungen

Die 1950er Jahre knüpften an die Vorkriegszeit an. Jubiläen, wie das 50-jährige Bestehen des SC Bielefeld 04/26 wurden hier gefeiert. Die neu entstehende Christkönig-Gemeinde feierte die Grundsteinlegung ihres Kirchenneubaus im Jahre 1953 im großen Saal. Boxveranstaltungen zogen ein enthusiastisches Publikum an. Das Straßenkriterium der Fahrradfahrer führte mit seinem Rundkurs am Volkshaus vorbei. Gegen Ende der 1950er Jahre mit der Veränderung der Freizeitvergnügungen sank jedoch das Interesse an solchen Festivitäten.



Der Star-Club in Bielefeld

So begann eine vollkommen neue Ära des Volkshaus Sudbrack. Am 2. Oktober 1964 eröffnete der „Star-Club“ hier seine Pforten. Am ersten Abend kamen The Rattles mit Achim Reichel und dem Original-Beatles-Schlagzeuger Pete Best. Auch traten in der Folgezeit weithin bekannte Musikerinnen und Musiker wie Brenda Lee, Gine Vincent und Marc Bolan mit John's Children auf. Wegen des Andrangs musste jeden Abend ein Polizist auf der Sudbrackstraße den Verkehr regeln. Aber auch junge Bands aus Bielefeld spielten seinerzeit ihre Rockmusik mit selbstgebauten elektrischen Gitarren, denn Geld, um sie zu kaufen, hatten die begeisterten Jungmusiker nicht.

Musikhändler „Papa Rost“

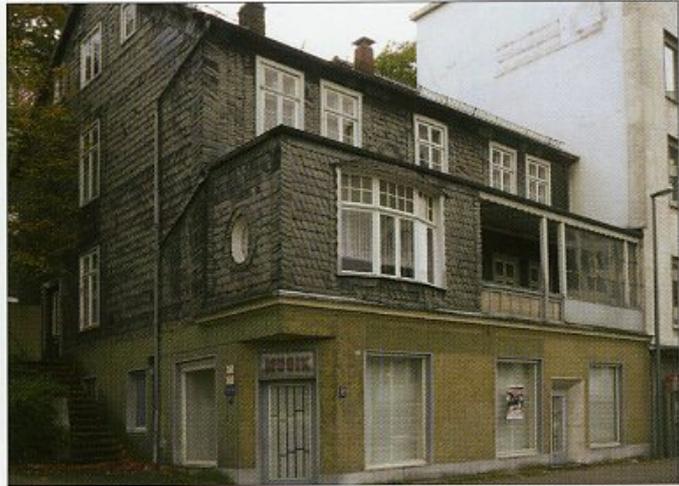
Ganz wichtig waren dabei jedoch die Verstärker-Boxen vom Bielefelder Musikalienhändler Rost. Erst diese Boxen machten den richtigen Sound: „Im rasselvollen Star-Club spielten bis zu fünf Bands in einer Wahnsinns-Lautstärke“, erinnern

sich noch heute die Zeitzeugen. „Papa Rost“, wie ihn die Musikbegeisterten liebevoll nannten, ließ sich die Boxen mit 5 DM monatlich abbezahlen oder auch schon mal bei Geldknappheit seinen Mercedes für diesen Betrag von ihnen waschen.

Die englischen Bands im Star-Club waren wegen der Haltbarkeit der Rost-Boxen ganz neidisch. Ihre eigenen Verstärker fielen des öfteren aus oder mussten eilig über Nacht repariert werden. Das konnte einem mit Rost-Boxen nicht passieren.

Treffpunkt der damaligen Jugend

Die Bands wurden in der Regel für einen Monat engagiert und spielten dann jeden Abend. Das junge Publikum kam aus der näheren Umgebung, aber auch aus Dortmund oder Hannover. Einmal trat eine „Oben-Ohne-Mädchen-Band“ aus Dänemark auf, was besonders die jungen „Herren“ ansprach. Anscheinend hatte schon damals die ein oder andere Droge ihren Weg ins Haus gefunden. Ein Zeitzeuge erinnert sich, dass ein englischer Trommler auch dann noch immer trommelte, als er schon längst nicht mehr auf der Bühne stand. So war es kein Wunder, dass regelmäßig Jugendkontrollen durchgeführt wurden. Das Jugendamt tauchte pünktlich um 22 Uhr auf und überprüfte die Ausweise. Wer unter 16 Jahren alt war, der musste dann sofort nach Hause. Manche versuchten, dem zu entgehen, indem sie sich auf der Toilette versteckten.



Das Haus des Musikalienhändlers Rost – von seinem jugendlichen musikbegeisterten Kunden liebevoll „Papa Rost“ genannt – steht am Adenauerplatz. Heute weist nur noch die Schrift „Musik“ auf die frühere Bestimmung des Hauses und seines Geschäfts hin. Foto: Michael Mertins



Im Star-Club traten auch immer wieder englische Bands, vorzugsweise aus Liverpool, auf: hier die Pawns. Foto: Sammlung Manfred Kuhlmann



Die Highfields waren zeitweise praktisch die „Hausband“ des Star-Clubs. Foto: Sammlung Manfred Kuhlmann



Die Thunderbirds heizen dem jungen Publikum im Star-Club so richtig ein. Foto: Sammlung Manfred Kuhlmann

Mit dem zunehmenden Aufkommen der Diskotheken gegen Ende der 1960er Jahre, als die Hits von den Plattentellern beliebter als Live-Music wurden, endete die kurze Ära des „Star-Clubs“ im Volkshaus Sudbrack im Jahre 1968. Heute gibt es im ehemaligen Volkshaus lediglich eine kleine Gaststätte. Der frühere große Saal diente und dient – immer wieder mit Leerständen – wechselnden Besitzern als Supermarkt oder Verkaufsfläche. Es erinnert praktisch wenig an die große Zeit des „Volkshauses Sudbrack“.